

A black and white portrait of Johannes Brahms, showing him from the chest up. He is wearing a dark suit jacket over a white shirt and a dark bow tie. He has a serious expression and is looking slightly to the left of the viewer. The background is dark and indistinct.

Johannes Brahms;
Gemälde von Josef
Novak (1869)

Höhe und Ende gefunden habe und jetzt nur durch das Musikdrama abgelöst werden könne, Brahms hingegen meinte, daß die überkommenen musikalischen Gattungen und Grundformen in ihrer Eigenart gepflegt werden müßten und neu zu erfüllen seien. Das schließt natürlich Lied und Chorwerk ein, obwohl hier Textvorlagen notwendig wurden und eine Wort-Ton-Beziehung mit entsprechender Ausdeutung vorgegeben erscheint. Für Brahms aber war gerade das Lied, das Volkslied ein Quell aller Musik. Dessen Tonfall und Duktus waren seine Inspirationsquelle, und die Orientierung am klassischen Modell wurde sein Bestreben. Durch sein intensives Studium der alten Meister – Brahms war zeitweise Mitherausgeber der Bachgesamtausgabe – erlernte er viel von deren handwerklichem Geschick. Mit Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert fühlte er sich innerlich verwandt. Da Beethoven ihm als „Riese“

Franz Liszt sammelte während seiner Weimarer Zeit (1849–1861) bedeutende Musiker als Mitstreiter um sich und förderte dadurch Aufführungen beispielsweise der Programmsinfonie, wie sie Berlioz entwickelt hatte, und des Musikdramas (Wagner). Diese Gruppe, anfangs „Zukunftsmusiker“ genannte gab sich den offiziellen Beinamen „Neudeutsche Schule“ und trat gegen die Musik „Konservativer“ auf, die sich ausdrücklich der klassischen Tradition verpflichtet fühlten (Mendelssohn, Schumann, Brahms).